

Groß ist Gott, der Herr.  
Ich bin arm und gebeugt;  
der Herr aber sorgt für mich.  
Meine Hilfe und mein Retter bist du.  
Mein Gott, säume doch nicht!

Aus Psalm 40,17f

# DIE PSALMEN

entdecken

# **Die Psalmen entdecken**

**Erklärungen  
zu Psalm 31 bis 40**

Regina Willi

## Inhalt

Gott, die sichere Zuflucht	Psalm 31	3
Freude über die Vergebung	Psalm 32	8
Ein Loblied auf den mächtigen und gütigen Gott	Psalm 33	12
Unter Gottes Schutz	Psalm 34	15
Bitte um Rettung vor falschen Anklägern	Psalm 35	19
Gott, die Quelle des Lebens	Psalm 36	24
Gott, der Anwalt der Guten	Psalm 37	28
Die Klage eines Kranken	Psalm 38	33
Die Not des vergänglichen Menschen	Psalm 39	37
Dank, Hingabe und Bitte	Psalm 40	41

**Regina Willi**, geb. in Mels (CH)

Studium der Philosophie und Theologie in Fribourg / Innsbruck

1994: Lizentiat in Kath. Theologie

2004: Promotion zum Dr. theol. an der theologischen Fakultät in Lugano

2004 bis 2006: Doz. für Altes Testament an der kath.-theol. Fakultät Lugano (CH)

2007 bis 2012: Prof. für Altes Testament an der phil.-theol. Hochschule in Heiligenkreuz (A)

Ord. Mitglied der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Mariologie (DAM)

### Impressum:

© Rosenkranz-Sühnekreuzzug um den Frieden der Welt · RSK – Gebetsgemeinschaft für Kirche und Welt  
Franziskanerplatz 4 · 1010 Wien  
für den Inhalt verantwortlich: P. Benno Mikocki OFM  
e-mail: zent@rsk-ma.at · www.rsk-ma.at  
Titel: © Graphik Ing. Josef Aumann

## **Gott, die sichere Zuflucht**

## **Psalm 31**

- <sup>2</sup> Herr, ich suche Zuflucht bei dir. Lass mich doch niemals scheitern; rette mich in deiner Gerechtigkeit!
- <sup>3</sup> Wende dein Ohr mir zu, erlöse mich bald! Sei mir ein schützender Fels, eine feste Burg, die mich rettet.
- <sup>4</sup> Denn du bist mein Fels und meine Burg; um deines Namens willen wirst du mich führen und leiten.
- <sup>5</sup> Du wirst mich befreien aus dem Netz, das sie mir heimlich legten; denn du bist meine Zuflucht.
- <sup>6</sup> In deine Hände lege ich voll Vertrauen meinen Geist; du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.
- <sup>7</sup> Dir sind alle verhasst, die nichtige Götzen verehren, ich aber verlasse mich auf den Herrn.
- <sup>8</sup> Ich will jubeln und über deine Huld mich freuen; denn du hast mein Elend angesehen, du bist mit meiner Not vertraut.
- <sup>9</sup> Du hast mich nicht preisgegeben der Gewalt meines Feindes, hast meinen Füßen freien Raum geschenkt.
- <sup>10</sup> Herr, sei mir gnädig, denn mir ist angst; vor Gram zerfallen mir Auge, Seele und Leib.
- <sup>11</sup> In Kummer schwindet mein Leben dahin, meine Jahre verrinnen im Seufzen. Meine Kraft ist ermattet im Elend, meine Glieder sind zerfallen.
- <sup>12</sup> Zum Spott geworden bin ich all meinen Feinden, ein Hohn den Nachbarn, ein Schrecken den Freunden; wer mich auf der Straße sieht, der flieht vor mir.
- <sup>13</sup> Ich bin dem Gedächtnis entschwunden wie ein Toter, bin geworden wie ein zerbrochenes Gefäß.
- <sup>14</sup> Ich höre das Zischeln der Menge – Grauen ringsum. Sie tun sich gegen mich zusammen; sie sinnen darauf, mir das Leben zu rauben.
- <sup>15</sup> Ich aber, Herr, ich vertraue dir, ich sage: „Du bist mein Gott.“
- <sup>16</sup> In deiner Hand liegt mein Geschick; entreiß mich der Hand meiner Feinde und Verfolger!
- <sup>17</sup> Lass dein Angesicht leuchten über deinem Knecht, hilf mir in deiner Güte!

- <sup>18</sup> Herr, lass mich nicht scheitern, denn ich rufe zu dir. Scheitern sollen die Frevler, verstummen und hinabfahren ins Reich der Toten.
- <sup>19</sup> Jeder Mund, der lügt, soll sich schließen, der Mund, der frech gegen den Gerechten redet, hochmütig und verächtlich.
- <sup>20</sup> Wie groß ist deine Güte, Herr, die du bereithältst für alle, die dich fürchten und ehren; du erweist sie allen, die sich vor den Menschen zu dir flüchten.
- <sup>21</sup> Du beschirmst sie im Schutz deines Angesichts vor dem Toben der Menschen. Wie unter einem Dach bewahrst du sie vor dem Gezänk der Zungen.
- <sup>22</sup> Gepriesen sei der Herr, der wunderbar an mir gehandelt und mir seine Güte erwiesen hat zur Zeit der Bedrängnis.
- <sup>23</sup> Ich aber dachte in meiner Angst: Ich bin aus deiner Nähe verstoßen. Doch du hast mein lautes Flehen gehört, als ich zu dir um Hilfe rief.
- <sup>24</sup> Liebt den Herrn, all seine Frommen! Seine Getreuen behütet der Herr, doch den Hochmütigen vergilt er ihr Tun mit vollem Maß.
- <sup>25</sup> Euer Herz sei stark und unverzagt, ihr alle, die ihr wartet auf den Herrn.

Psalm 31 ist gekennzeichnet einerseits von Angst und der menschlichen Erfahrung von Verlassenheit, und andererseits prägt ein tiefes Vertrauen die Haltung des Beters. Diese Spannung kommt in der Mitte des Gebets, innerhalb eines einzigen Verses, in dramatischer Weise zum Ausdruck: *In deiner Hand liegt mein Geschick; entreiß mich der Hand meiner Feinde und Verfolger!* Der Kontrast zwischen Gottes bergender Hand und der mit Gewalt und Bedrohung assoziierten Hand der Widersacher (auch Vers 9) könnte nicht prägnanter ausgedrückt werden. Er findet einen guten Ausgang gegen Ende des Psalms (vgl. Vers 23).<sup>1</sup> Es ist ein reicher Psalm mit gewichtigen Aussagen, so können wir im Rahmen dieser Betrachtung nur einige Elemente ansprechen. Möge jeder und jede im persönlichen Gebet dort verweilen, wo er oder sie sich in besonderer Weise angesprochen sieht.

Einen ersten Abschnitt bilden die Verse 2-9. Bittappelle und Vertrauensaussagen wechseln einander ab. Der Beter flüchtet sich zu Gott als seine Zuflucht. Dabei beginnt er (wörtlich übersetzt) sein Gebet ganz betont: *Bei dir, Herr, suche ich Zuflucht*, das heißt bei niemandem sonst. Gott allein ist für ihn ein Fels und eine Burg (gleich zweimal genannt in den Versen 3 und 4); bei Gott findet der Mensch Schutz und Sicherheit, bei Ihm ist er geborgen. Mit verschiedensten Ausdrücken (*retten, erlösen, befreien*) bringt er seine Zuversicht zum Ausdruck, dass Gott ihm Hilfe in seiner großen Not schenken wird. Er möge ihn *um seines Namens willen* führen und leiten – heraus aus dem Dunkel. Möge Gott Seine Herrlichkeit erweisen – mitten in der Not.

Das flehentliche Bitten des Psalmisten mündet in Vers 6: *In deine Hände lege ich voll Vertrauen meinen Geist*. Der Evangelist Lukas berichtet uns, dass Jesus als letztes Wort am Kreuz diesen Vers aus Psalm 31 gebetet hat: *Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist!* (Lk 23,46). Dabei sind diese Worte nicht einfach nur ein Zitat. Vielmehr offenbaren sie einen festen Entschluss. Jesus liefert sich vertrauensvoll aus an den Vater in einem Akt völliger Hingabe. Im Vater weiß Er sich geborgen. „Das Beten Jesu im Angesicht des Todes ist ebenso dramatisch wie für jeden Menschen, aber gleichzeitig ist es durchdrungen von jener tiefen Ruhe, die aus dem Vertrauen in den Vater entsteht und aus dem Willen, sich Ihm völlig auszuliefern.“<sup>2</sup>

Das Vertrauen des Psalmisten wurzelt in der tiefen Überzeugung: *Gott, der Herr, ist treu* (Vers 6). Dies bezeugte auch Mose am Ende seines Lebens in einem Lied: *Ich will den Namen des Herrn verkünden. Preist die Größe unseres Gottes! Er heißt: Der Fels. Vollkommen ist, was er tut; denn alle seine Wege sind recht. Er ist ein unbeeirrbar treuer Gott, er ist gerecht und gerade* (Dtn 32,3-4).

Der Herr ist mit der Not der Seinen vertraut (Vers 8). Er *sieht* das Elend Seines Volkes, Er *hört* sein Klagen, Er *kennt* dessen Leid (Ex 3,7). Zu Recht bekennt Israel: *Welche große Nation hätte Götter,*

*die ihr so nah sind, wie der Herr, unser Gott, uns nah ist, wo immer wir ihn anrufen?* (Dtn 4,7). Und trotzdem erfährt das Volk – und in diesem Psalm der Betende – die unmittelbare Gegenwart, in der er lebt, immer wieder als lebensbedrohend. In dieser angstvollen und bedrängenden Situation kann Gott als fern, ja sogar als abwesend erfahren werden (vgl. Vers 23). Somit kommt zur äußeren Not noch eine innere hinzu, nämlich das Empfinden, von Gott verlassen zu sein.

Der Gegensatz zwischen Gottes rettender und schützender Nähe und der Bedrohung durch die Feinde, sowie der eigenen Angst (Vers 23), durchzieht den ganzen Psalm. In diesem Sinne enthält auch der zweite Teil des Psalms (Verse 10-19) einen Wechsel zwischen Klagen, Bitten und Vertrauensaussagen. Dabei trägt der Beter sein ganzes Elend vor Gott, schildert es eingehend (Verse 11-14) und verklagt den Feind leidenschaftlich (Verse 18-19). Doch die Mitte auch dieses Abschnitts bildet die Vertrauensaussage: *Ich aber, Herr, ich vertraue dir, ich sage: „Du bist mein Gott“* (Vers 15). Das Recht des Betenden liegt bei Gott. Er wird ihn erretten.

In diesem Vertrauen kann er dann auch einstimmen in den Lobpreis im dritten Teil des Psalms (Verse 20-25). Die Verse 24-25 bringen zum Abschluss eine Art weisheitlicher Lebensregel zum Ausdruck, in der das Gebot der Gottesliebe deutlich durchklingt (vgl. Dtn 6,5; Mt 22,37). Im Vergleich zu ähnlichen Ermutigungen, zum Beispiel an Josua (Jos 1,6), wird hier das geduldige und vertrauensvolle Aus-harren betont, bis der Herr Seine Treue und Gerechtigkeit offenbaren wird. Gott führt jeden, der sich vertrauensvoll an Ihn wendet, aus Not und Tod heraus.

Wie wir schon erwähnt haben, stirbt Jesus am Kreuz mit den Worten aus Ps 31,6 auf den Lippen. Und der Vater hat das Vertrauen Seines Sohnes nicht enttäuscht. Er hat Jesus Christus von den Toten auferweckt und Seiner Gerechtigkeit den Sieg verliehen. Ähnlich stirbt nach Apg 7,59 auch der erste Blutzeuge Christi, Stephanus, im Un-

terschied, dass sein Gebetsruf an Jesus Christus als den Herrn adressiert ist. In der jüdischen Tradition ist Psalm 31 das Abendgebet; der Beter legt damit jeden Abend seinen Geist vertrauensvoll in Gottes Hand.

G. Fischer, Theologien des Alten Testaments, NSK-AT 31, Stuttgart 2012, S. 223f.  
Aus der Ansprache von Papst Benedikt XVI. anlässlich der Generalaudienz am 15. Februar 2012 in Rom.

## Freude über die Vergebung

## Psalm 32

- <sup>1</sup> Wohl dem, dessen Frevel vergeben und dessen Sünde bedeckt ist.
- <sup>2</sup> Wohl dem Menschen, dem der Herr die Schuld nicht zur Last legt und dessen Herz keine Falschheit kennt.
- <sup>3</sup> Solang' ich es verschwieg, waren meine Glieder matt, den ganzen Tag musste ich stöhnen.  
Denn deine Hand lag schwer auf mir bei Tag und bei Nacht; meine Lebenskraft war verdorrt wie durch die Glut des Sommers.
- <sup>5</sup> Da bekannte ich dir meine Sünde und verbarg nicht länger meine Schuld vor dir. Ich sagte: Ich will dem Herrn meine Frevel bekennen. Und du hast mir die Schuld vergeben.
- <sup>6</sup> Darum soll jeder Fromme in der Not zu dir beten; fluten hohe Wasser heran, ihn werden sie nicht erreichen.
- <sup>7</sup> Du bist mein Schutz, bewahrst mich vor Not; du rettetest mich und hüllst mich in Jubel.
- <sup>8</sup> „Ich unterweise dich und zeige dir den Weg, den du gehen sollst. Ich will dir raten; über dir wacht mein Auge.“
- <sup>9</sup> Werdet nicht wie Ross und Maultier, die ohne Verstand sind. Mit Zaum und Zügel muss man ihr Ungestüm bändigen, sonst folgen sie dir nicht.
- <sup>10</sup> Der Frevler leidet viele Schmerzen, doch wer dem Herrn vertraut, den wird er mit seiner Huld umgeben.
- <sup>11</sup> Freut euch am Herrn und jauchzt, ihr Gerechten, jubelt alle, ihr Menschen mit redlichem Herzen!

Psalm 32 beginnt mit einer doppelten Seligpreisung, die allen gilt, denen die Sündenvergebung vom Herrn her zuteil wurde (Vers 1f): *Glücklich / selig der, dessen Frevel vergeben und dessen Sünde bedeckt ist. Glücklich / selig der Mensch, dem der Herr die Schuld nicht zur Last legt.* Diese Seligpreisung bildet zugleich das Leitmotiv des ganzen Psalms: Es wird die Freude über die Schuldvergebung zum Ausdruck gebracht. Psalm 32 ist ein Danklied über die Erfahrung der Sündenvergebung; durch die Hebung ins Allgemeine und

die Ermahnungen erhält dieses Gebet zugleich einen weisheitlichen und lehrhaften Charakter.

Die Seligpreisung zu Beginn begründet der Psalmist mit der eigenen Erfahrung, indem er auf die Zeit zwischen seiner Sünde und dem Schuldbekennnis zurückblickt. Diese war gekennzeichnet durch Verschweigen und Verdrängen der Sünde, was aber nur zu umso größerer Leidenserfahrung führte: Seine Glieder waren matt, den ganzen Tag musste er stöhnen. Denn die Hand des Herrn lag schwer auf ihm; seine Lebenskraft war verdorrt wie durch die Glut des Sommers (vgl. Verse 3-4). Der Psalmist erlebte geradezu physisch die Konsequenzen des Verschweigens bzw. Verdrängens der Sünde. Erst das offene Bekenntnis brachte ihm Erleichterung, ja in diesem Moment durfte er die barmherzige Güte Gottes in der Vergebung erfahren (Vers 5).

Die Beziehung zu Gott wird durch die Sünde tiefgreifend verletzt. Das wird schon zu Beginn der Heiligen Schrift sichtbar, in der Erzählung in Gen 3: Nach dem Sündenfall verstecken sich Adam und Eva vor ihrem Schöpfer (Vers 8) und haben das erste Mal Angst (Vers 10). Der Mensch *versteckt* sich. Auf Gottes Frage hin (Vers 11) schiebt Adam die Verantwortung auf seine Frau ab (Vers 12) und diese wiederum auf die Schlange (Vers 13). Der Mensch hat sein Tun vor Gott zu verantworten. Zunächst kann er aber nur artikulieren, wie er sich selbst erlebt. Er fühlt sich vor Gott bloßgestellt und hat Angst (Vers 10). Gott selber ist es, der mit Seiner weiteren Frage Adam bewusst machen will, was geschehen ist, und ihn befähigen, sich zu verantworten (Vers 11). Gott spricht den Menschen direkt auf die Überschreitung der Grenze an und ermöglicht ihm, seine Tat zu bekennen. Die Antwort Adams aber ist eine einzige Verteidigung und Entschuldigung. Weder der Mann noch die Frau bekennen sich zu ihrer Tat, die sie frei vollbracht hatten.<sup>1</sup>

Anders der verlorene Sohn in Lk 15. Er erkennt sein Unrecht und will heimkehren zu seinem Vater und ihm seine Schuld bekennen:

*Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt. Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein; mach mich zu einem deiner Tagelöhner* (Lk 15,18f). Der Vater erwartete seinen Sohn schon, ging ihm entgegen, umarmte und küsste ihn.

„Die Sünde will mit dem Menschen allein sein. Sie entzieht ihn der Gemeinschaft. Je einsamer der Mensch wird, desto zerstörender wird die Macht der Sünde über ihn, und je tiefer die Verstrickung, desto heillosere die Einsamkeit. Sünde will unerkant bleiben. Im Dunkel des Unausgesprochenen vergiftet sie das ganze Wesen des Menschen. [...] In der Beichte bricht das Licht des Evangeliums in die Finsternis und Verslossenheit des Herzens hinein. Die Sünde muss ans Licht. [...] Der Sünder liefert sich aus, er gibt all sein Böses hin, er gibt sein Herz Gott, und er findet die Vergebung all seiner Sünde.“<sup>2</sup>

In seiner Not findet der Psalmist den Weg zum Bekenntnis (Vers 5). Wie es dazu kam, sagt er nicht. Er bekennt seine Schuld, er tut es mit Worten. Es genügt nicht, dass er sich im Herzen etwas denkt, er spricht es aus. Der Sünder wendet sich an seinen Herrn und erschließt Ihm im Bekenntniswort sein Herz. Und Gottes Antwort ist, dass Er vergibt. Darum soll jeder Fromme in der Not zu Gott beten, die Not, vor allem die Sünden-not vor Gott tragen. *Beim Herrn allein ist die Huld, bei ihm ist Erlösung in Fülle* (Ps 130,7). Und im Gebet, in der Erhebung des Herzens, wird der Herr den Betenden unterweisen und beraten. Der Betende soll so zum Hörenden werden, zum Empfangenden. Gott schenkt ihm die Zusicherung: Er wird Seine Augen auf ihn richten. Der Beter wird unter dem Blick, das heißt im Angesicht Gottes wandeln. Wenn Gott Sein Auge auf einen Menschen richtet, dann heißt das zugleich, dass Er ihm etwas von Seiner Sicht verleiht, ihn teilhaben lässt an Seiner Sicht.

Die Unverständigen, die Frevler hingegen wollen sich nicht leiten und führen lassen, sie sind wie *Ross und Maultier, die keinen Verstand haben* (Vers 9). Wer aber auf den Herrn vertraut und in der Not

– gerade auch in der Sünden-not – sich zu Ihm flüchtet, darf Gottes Huld und Vergebung erfahren und sich mit aufrichtigem Herzen freuen. Der Gottlose hat viele Plagen, weil er sich selber quält und seine Sünden ihn quälen.

Zum Schluss steht die Aufforderung, zu frohlocken. Aus Dankbarkeit, Gott gehören zu dürfen, und weil Er denen, die *redlichen Herzens* sind, Seine Wege öffnet und schenkt und Seine Unterweisungen gibt. Wenn sie aufrichtig bleiben, schafft Er die Hindernisse, die die Sünden neu vor ihnen auftürmen, immer neu hinweg und schenkt ihnen Seine Huld.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Vgl. dazu G. Fischer/K. Backhaus, *Sühne und Versöhnung. Perspektiven des Alten und Neuen Testaments*, Würzburg 2000.

D. Bonhoeffer, *Gemeinsames Leben*, Gütersloh 2014<sup>31</sup>, S. 94f.

<sup>3</sup> Vgl. A. von Speyr, *Achtzehn Psalmen*, Einsiedeln 1957, S. 67f.

## Ein Loblied auf den mächtigen und gütigen Gott

### Psalm 33

- Ihr Gerechten, jubelt vor dem Herrn; für die Frommen ziemt es sich, Gott zu loben.  
Preist den Herrn mit der Zither, spielt für ihn auf der zehnsaitigen Harfe!
- <sup>3</sup> Singt ihm ein neues Lied, greift voll in die Saiten und jubelt laut!  
<sup>4</sup> Denn das Wort des Herrn ist wahrhaftig, all sein Tun ist verlässlich.  
<sup>5</sup> Er liebt Gerechtigkeit und Recht, die Erde ist erfüllt von der Huld des Herrn.  
<sup>6</sup> Durch das Wort des Herrn wurden die Himmel geschaffen, ihr ganzes Heer durch den Hauch seines Mundes.  
<sup>7</sup> Wie in einem Schlauch fasst er das Wasser des Meeres, verschließt die Urflut in Kammern.  
<sup>8</sup> Alle Welt fürchte den Herrn; vor ihm sollen alle beben, die den Erdkreis bewohnen.  
<sup>9</sup> Denn der Herr sprach, und sogleich geschah es; er gebot, und alles war da.  
<sup>10</sup> Der Herr vereitelt die Beschlüsse der Heiden, er macht die Pläne der Völker zunichte.  
<sup>11</sup> Der Ratschluss des Herrn bleibt ewig bestehen, die Pläne seines Herzens überdauern die Zeiten.  
<sup>12</sup> Wohl dem Volk, dessen Gott der Herr ist, der Nation, die er sich zum Erbteil erwählt hat.  
<sup>13</sup> Der Herr blickt herab vom Himmel, er sieht auf alle Menschen.  
<sup>14</sup> Von seinem Thron sitzt er nieder auf alle Bewohner der Erde.  
<sup>15</sup> Der ihre Herzen gebildet hat, er achtet auf all ihre Taten.  
<sup>16</sup> Dem König hilft nicht sein starkes Heer, der Held rettet sich nicht durch große Stärke.  
<sup>17</sup> Nichts nützen die Rosse zum Sieg, mit all ihrer Kraft können sie niemand retten.  
<sup>18</sup> Doch das Auge des Herrn ruht auf allen, die ihn fürchten und ehren, die nach seiner Güte ausschauen;

- <sup>19</sup> denn er will sie dem Tod entreißen und in der Hungersnot ihr Leben erhalten.  
<sup>20</sup> Unsre Seele hofft auf den Herrn; er ist für uns Schild und Hilfe.  
<sup>21</sup> Ja, an ihm freut sich unser Herz, wir vertrauen auf seinen heiligen Namen.  
<sup>22</sup> Lass deine Güte über uns walten, o Herr, denn wir schauen aus nach dir.

Psalm 33 setzt mit einer mehrfachen Aufforderung zum Lobe Gottes ein, das von Musikinstrumenten begleitet werden soll: *Jubelt vor dem Herrn, preist den Herrn mit der Zither, spielt auf der zehnsaitigen Harfe, singt, greift voll in die Saiten und jubelt laut!* (Verse 1-3). Ja, ein *neues Lied* soll erklingen.

Dass es wahrlich angemessen ist, Gott zu loben, wird in den anschließenden Versen 4-19 deutlich. Es wird – unter anderem – hingewiesen auf

- das wahrhaftige und wirkmächtige Wort Gottes (Verse 4-6), und damit zusammenhängend auf
- Gottes schöpferisches Handeln (Verse 6-9),
- die Herzenspläne Gottes für Sein Volk (Verse 10-11),
- die Erwählung des Volkes (Vers 12),
- die prüfende, aber zutiefst Heil schenkende Aufmerksamkeit und Gegenwart Gottes (Verse 13-19).

Glücklich das Volk, das einem solchen Gott gehört, dessen Reden und Handeln wahrhaftig und verlässlich, richtig und gerecht ist; der alles geschaffen hat; der die Pläne der Frevler vereitelt und seinen Heilsplan realisiert; dessen Auge auf den Menschen wachend und beschützend ruht, besonders auf jenen, die Ihn fürchten und ehren und nach Seiner Güte ausschauen. Nicht zufällig steht wohl diese Seligpreisung in der Mitte von Psalm 33, in Vers 12: *Wohl dem Volk, dessen Gott der Herr ist, der Nation, die er sich zum Erbteil erwählt hat.*

Nur auf einen Aspekt wollen wir hier näher eingehen, und zwar auf den *Ratschluss* und *die Pläne Gottes*, die die *Zeiten überdauern*, das heißt ewig sind. Im Herzen des Buches Jeremia gibt es eine ganz

einmalige Aussage, wo Gott Seine tiefsten Pläne und Gedanken für Sein Volk offenbart: *Ich kenne die Pläne, die ich für euch habe, Pläne des Heils und nicht des Unheils, um euch eine Zukunft und eine Hoffnung zu geben* (Jer 29,11). Der Prophet Jeremia schreibt an die Deportierten in Babylon (Jer 29), die bei der Zerstörung Jerusalems und Judas (587 v. Chr.) gezwungen worden waren, ihr Land zu verlassen. Er gibt dabei Ratschläge und grundlegende Anweisungen für das Leben im Exil. Jetzt, wo das Volk alles verloren hat, Heimat und Familie, ist es nur allzu leicht in der Gefahr, zu resignieren und sich gehen zu lassen. Aber Gott wird es segnen, denn Er hat *Pläne des Heils und nicht des Unheils* und sieht für Sein Volk *eine Zukunft und eine Hoffnung* vor (Jer 29,11). Die Stunde der tiefsten Demütigung und Verarmung wird zu einem Neuanfang. Da *Gottes Wort wahrhaftig und sein Tun verlässlich ist* (Ps 33,4), haben Seine Pläne auch Bestand, *überdauern sie die Zeiten* (Vers 11). Nicht so hingegen die Pläne der Frevler.

Gott sitzt auf Seinem Thron und sieht auf alle Menschen, deren Herz Er ja geformt und geschaffen hat und die Ihm gehören (Verse 14-15). Unter ihnen gibt es solche, die auf die irdische Macht – wie etwa ein starkes Heer und schnelle Rosse – vertrauen, um sich zu retten. Unter ihnen wird der (irdische) König erwähnt (Verse 16-17). Aber es gibt auch solche, die ganz auf Gott ausgerichtet sind, Ihn fürchten und ehren, auf Seine Güte warten (so wörtlich im hebräischen Text) und die Rettung in Not und in Todesgefahr von Ihm erwarten. Dabei geht es immer um eine Grundhaltung – nicht um ein passives Warten auf Gottes Eingreifen mit „verschränkten Armen“, sondern um ein tiefes Vertrauen, dass Gott die Seinen, deren Herzen Er gebildet (Vers 15) und die Er erwählt (Vers 12) hat, nicht dem Tod überlässt.

Der dritte und letzte Abschnitt fasst das Vorhergehende zusammen und bringt noch einmal die Haltung dieser Menschen zum Ausdruck, die auf Gott hoffen, sich an Ihm freuen und *auf seinen heiligen Namen vertrauen* (Vers 21). Durch Seine Aufmerksamkeit (Vers 18) und Sein Einschreiten (Vers 19) erweist Er sich als *unsere Hilfe und unser Schild*. Deshalb der freudige Ruf am Ende (Vers 22): *Lass deine Güte über uns walten, o Herr, denn wir schauen aus nach dir!*

## **Unter Gottes Schutz**

## **Psalm 34**

- <sup>2</sup> Ich will den Herrn allezeit preisen; immer sei sein Lob in meinem Mund.
- <sup>3</sup> Meine Seele rühme sich des Herrn; die Armen sollen es hören und sich freuen.
- <sup>4</sup> Verherrlicht mit mir den Herrn, lasst uns gemeinsam seinen Namen rühmen.
- <sup>5</sup> Ich suchte den Herrn, und er hat mich erhört, er hat mich all meinen Ängsten entrissen.
- <sup>6</sup> Blickt auf zu ihm, so wird euer Gesicht leuchten, und ihr braucht nicht zu erröten.
- <sup>7</sup> Da ist ein Armer; er rief, und der Herr erhörte ihn. Er half ihm aus all seinen Nöten.
- <sup>8</sup> Der Engel des Herrn umschirmt alle, die ihn fürchten und ehren, und er befreit sie.
- <sup>9</sup> Kostet und seht, wie gütig der Herr ist; wohl dem, der zu ihm sich flüchtet!
- <sup>10</sup> Fürchtet den Herrn, ihr seine Heiligen; denn wer ihn fürchtet, leidet keinen Mangel.
- <sup>11</sup> Reiche müssen darben und hungern; wer aber den Herrn sucht, braucht kein Gut zu entbehren.
- <sup>12</sup> Kommt, ihr Kinder, hört mir zu! Ich will euch in der Furcht des Herrn unterweisen.
- <sup>13</sup> Wer ist der Mensch, der das Leben liebt und gute Tage zu sehen wünscht?
- <sup>14</sup> Bewahre deine Zunge vor Bösem und deine Lippen vor falscher Rede!
- <sup>15</sup> Meide das Böse, und tu das Gute; suche Frieden, und jage ihm nach!
- <sup>16</sup> Die Augen des Herrn blicken auf die Gerechten, seine Ohren hören ihr Schreien.
- <sup>17</sup> Das Antlitz des Herrn richtet sich gegen die Bösen, um ihr Andenken von der Erde zu tilgen.
- <sup>18</sup> Schreien die Gerechten, so hört sie der Herr; er entreißt sie all ihren Ängsten.

- <sup>19</sup> Nahe ist der Herr den zerbrochenen Herzen, er hilft denen auf, die zerknirscht sind.
- <sup>20</sup> Der Gerechte muss viel leiden, doch allem wird der Herr ihn entreißen.
- <sup>21</sup> Er behütet all seine Glieder, nicht eines von ihnen wird zerbrochen.
- <sup>22</sup> Den Frevler wird seine Bosheit töten; wer den Gerechten hasst, muss es büßen.
- <sup>23</sup> Der Herr erlöst seine Knechte; straflos bleibt, wer zu ihm sich flüchtet.

In Psalm 34 (wie schon Psalm 25) erkennt man die (quasi ganze) Abfolge der 22 Buchstaben des hebräischen Alphabets, jeweils am Anfang der 22 Verse. Mit diesem weisheitlichen Muster geht der Gedanke der Vollständigkeit und der Ganzheit einher.<sup>1</sup>

Der Psalmist will *den Herrn allezeit preisen; die Armen sollen es hören und sich freuen*, ja sie selber sollen mit-einstimmen in diesen Lobpreis. Die Frage stellt sich, warum gerade die Armen das Singen des Psalmisten hören und sich darüber freuen sollen. In diesem Psalm, in diesem Lobpreis Gottes werden Seine wunderbaren Taten besungen, die frohe Botschaft von der befreienden und heilenden Gegenwart Gottes. Dies soll den Armen und Entrechteten Hoffnung und Zuversicht schenken: *Nahe ist der Herr den zerbrochenen Herzen, er hilft denen auf, die zerknirscht sind* (Vers 19; vgl. auch Ps 51,19). Dieselbe Einstellung findet sich bereits zuvor im Psalm, wo das Erhören des Rufens des Armen berichtet wird (Verse 5 und 7). Auch von der schützenden und befreienden Gegenwart der Engel ist die Rede (Vers 8).

*Blickt auf zu ihm, so wird euer Gesicht leuchten, und ihr braucht nicht zu erröten* (Vers 6). Im ersten Buch der Heiligen Schrift, im Buch Genesis, lesen wir vom Bruderzwist zwischen Kain und Abel (Gen 4). Auf die Bevorzugung Abels und seines Opfers durch Gott hin wird Kain von brennendem Neid gepackt und vom Zorn über-

mannt. Der Neid vergiftet das geschwisterliche Zusammenleben. Die innere Glut der Leidenschaft drückt sich aus im Senken seines Blickes. Kain verschließt sich Gott und seinem Bruder gegenüber. Noch aber ist Kain nicht der Sünde verfallen. Gott nimmt die Lage Kains wahr und macht ihn aufmerksam auf seine Gefährdung: *Ist es nicht so, wenn du recht tust, [wirst du dein Gesicht] erheben?* (Vers 7) Wer immer den Herrn sucht, wer seinen Blick auf Gott richtet, dessen *Gesicht wird leuchten*. So leuchtete das Gesicht des Mose (Ex 34,30), so leuchteten in unseren Tagen die Augen der seligen Mutter Teresa von Kalkutta, die den Herrn unablässig suchte in der Anbetung des allerheiligsten Altarsakramentes, aber auch in der liebevollen Pflege der Ärmsten der Armen, in denen sie Christus diente. Wenn *Gott sein Angesicht leuchten lässt über seinem Knecht* und Seiner Magd (vgl. Ps 31,17) – die Ihn ihrerseits suchen –, dann wird auf ihren Gesichtern der Widerschein des göttlichen Lichtes aufleuchten (vgl. 34,6) und sie brauchen nicht zu erröten, trotz ihrer Armut und Not.

Die Aufforderung *Kostet und seht, wie gut der Herr ist!* (Vers 9) hat als Kommunionvers Eingang in die Liturgie gefunden. Dass Gott *gut / gütig* ist, wird in den Psalmen öfter ausgesagt; „Die Einladung dagegen, dies auch zu verspüren, ist einmalig für die Bibel“.<sup>2</sup> Aufmerken auf Gottes Wohltaten kann auch heute, wie am Eingang des Psalms (34,2f), dankbares Lob auslösen.

Ein weiteres Thema, das im Psalm angesprochen wird, ist die Furcht des Herrn: *Wer den Herrn fürchtet*, wird von Ihm *befreit* (Vers 6) und *leidet keinen Mangel* (Vers 10). Der Psalmist gibt in diesen Versen eine kurze Erklärung, was es bedeutet, in der Furcht des Herrn, das heißt in Ehrfurcht zu leben: *Bewahre deine Zunge vor Bösem und deine Lippen vor falscher Rede! Meide das Böse, und tu das Gute; suche Frieden, und jage ihm nach!* (Vers 14f). Es geht vor allem um die Vermeidung von Verleumdung und Lüge beim Reden, ja um die Vermeidung des Bösen schlechthin. Vor allem soll das Gute getan und dem *Frieden nachgejagt* werden, das heißt mit ganzer Kraft soll

der Gottesfürchtige den Frieden suchen. Und dies auch in Angst, Verfolgung und Not.

Gott hört und Er befreit! Gott ist *allen nahe, die zerbrochenen Herzen sind und hilft denen auf, die zerknirscht sind* (Vers 19). Zu ihnen sendet Gott Seinen Gesalbten, ihre Wunden zu verbinden (Jes 61,1). So lesen wir auch in Ps 147,3: *Er [der Herr] heilt die gebrochenen Herzen und verbindet ihre schmerzenden Wunden.*

Der Vers 21 – *Er behütet all seine Glieder, nicht eines von ihnen wird zerbrochen* – wird im Neuen Testament als Ankündigung des Leidens Jesu Christi gedeutet (Joh 19,36). Doch *der Herr erlöst seinen Knecht!* So hat der himmlische Vater Jesus als den Ersten der Entschlafenen auferweckt (1 Kor 15,20). Damit wird dieser zeugnishaft Psalm, dieser Lobpreis Gottes, wahrhaftig zu einer Bestärkung der endzeitlichen Hoffnung: Genauso wie der himmlische Vater Seinen göttlichen Sohn Jesus Christus nicht im Tode ließ, so erlöst der Herr Seine Knechte und Mägde, die Ihn suchen und nach Seinem Wort handeln, ja die Ihn von ganzem Herzen lieben.

<sup>1</sup> Vgl. B. Weber, Werkbuch Psalmen I. Die Psalmen 1 bis 72, Stuttgart-Berlin-Köln 2001, S. 166.

<sup>2</sup> G. Fischer, Theologien des Alten Testaments, NSK-AT 31, Stuttgart 2012, S. 225.

## **Bitte um Rettung vor falschen Anklägern Psalm 35**

- <sup>1</sup> Streite, Herr, gegen alle, die gegen mich streiten, bekämpfe alle, die mich bekämpfen!
- <sup>2</sup> Ergreife Schild und Waffen; steh auf, um mir zu helfen!
- <sup>3</sup> Schwing den Speer und die Lanze gegen meine Verfolger! Sag zu mir: „Ich bin deine Hilfe.“
- <sup>4</sup> In Schmach und Schande sollen alle fallen, die mir nach dem Leben trachten. Zurückweichen sollen sie und vor Scham erröten, die auf mein Unglück sinnen.
- <sup>5</sup> Sie sollen werden wie Spreu vor dem Wind; der Engel des Herrn stoße sie fort.
- <sup>6</sup> Ihr Weg soll finster und schlüpfrig sein; der Engel des Herrn verfolge sie.
- <sup>7</sup> Denn sie haben mir ohne Grund ein Netz gelegt, mir ohne Grund eine Grube gegraben.
- <sup>8</sup> Unvermutet ereile ihn das Verderben; er fange sich selbst in seinem Netz, er falle in die eigene Grube.
- <sup>9</sup> Meine Seele aber wird jubeln über den Herrn und sich über seine Hilfe freuen.
- <sup>10</sup> Mit Leib und Seele will ich sagen: Herr, wer ist wie du? Du entreißt den Schwachen dem, der stärker ist, den Schwachen und Armen dem, der ihn ausraubt.
- <sup>11</sup> Da treten ruchlose Zeugen auf. Man wirft mir Dinge vor, von denen ich nichts weiß.
- <sup>12</sup> Sie vergelten mir Gutes mit Bösem; ich bin verlassen und einsam.
- <sup>13</sup> Ich aber zog ein Bußkleid an, als sie erkrankten, und quälte mich ab mit Fasten. Nun kehre mein Gebet zurück in meine Brust.
- <sup>14</sup> Als wäre es ein Freund oder ein Bruder, so ging ich betrübt umher, wie man Leid trägt um die Mutter, trauernd und tief gebeugt.
- <sup>15</sup> Doch als ich stürzte, lachten sie und taten sich zusammen. Sie taten sich gegen mich zusammen wie Fremde, die ich nicht kenne. Sie hören nicht auf, mich zu schmähen;

- <sup>16</sup> sie verhöhnen und verspotten mich, knirschen gegen mich mit den Zähnen.
- <sup>17</sup> Herr, wie lange noch wirst du das ansehen? Rette mein Leben vor den wilden Tieren, mein einziges Gut vor den Löwen!
- <sup>18</sup> Ich will dir danken in großer Gemeinde, vor zahlreichem Volk dich preisen.
- <sup>19</sup> Über mich sollen die sich nicht freuen, die mich ohne Grund befeinden. Sie sollen nicht mit den Augen zwinkern, die mich grundlos hassen.
- <sup>20</sup> Denn was sie reden, dient nicht dem Frieden; gegen die Stillen im Land ersinnen sie listige Pläne.
- <sup>21</sup> Sie reißen den Mund gegen mich auf und sagen: „Dir geschieht recht. Jetzt sehen wir's mit eigenen Augen.“
- <sup>22</sup> Du hast es gesehen, Herr. So schweig doch nicht! Herr, bleib mir nicht fern!
- <sup>23</sup> Wach auf, tritt ein für mein Recht, verteidige mich, mein Gott und mein Herr!
- <sup>24</sup> Verschaff mir Recht nach deiner Gerechtigkeit, Herr, mein Gott! Sie sollen sich über mich nicht freuen.
- <sup>25</sup> Lass sie nicht denken: „Recht so! Das freut uns.“ Sie sollen nicht sagen: „Wir haben ihn verschlungen.“
- <sup>26</sup> In Schmach und Schande sollen alle fallen, die sich über mein Unglück freuen, in Schimpf und Schande sich kleiden, die gegen mich prahlen.
- <sup>27</sup> Alle sollen sich freuen und jubeln, die wünschen, dass ich im Recht bin. Sie sollen jederzeit sagen: „Groß ist der Herr, er will das Heil seines Knechtes.“
- <sup>28</sup> Meine Zunge soll deine Gerechtigkeit verkünden, dein Lob alle Tage.

Die Sprache dieses Psalms ist schwierig zu verstehen, zudem enthält er einige sehr klare Fluchworte, und eine zum Teil boshafte Ausdrucksweise macht ihn nicht unbedingt beliebt. Doch es lohnt sich, sich mit ihm auseinanderzusetzen, gerade wegen seines Dramas, seines Grolls und des furchterregenden Tons. Vermeiden wir es, die

schwierigen und in unseren Augen unverständlichen Worte der Heiligen Schrift einfach zu ignorieren!

Der Psalm kann in drei Teile aufgeteilt werden, die jedes Mal mit der Erwähnung von Feinden eingeleitet werden und mit einem Dank und Lobpreis an Gott enden: Verse 1-10; Verse 11-18; Verse 19-28. Der Prozess innerhalb des Psalms als Ganzem bewegt sich ebenfalls vom Streit (Vers 2) zum Lobe Gottes (Vers 28).

Das erste Wort *Streit / streiten* erscheint nochmals in Vers 23 im hebräischen Originaltext, wo die Bitte des Betenden um Hilfe ihren Höhepunkt erreicht. Dort heißt es wörtlich: *Mein Gott und mein Herr [führe] meinen Streit*. Der Herr wird gebeten, dass er den Kampf des Beters kämpfe. Wer immer konkret dieser Feind ist oder was immer die Natur dieses Kampfes ist, sei sie innerer, geistlicher oder zwischenmenschlicher Natur – der Betende ist in äußerster Bedrängnis und Gefahr. Möge Gott selber eingreifen, damit alle Gottesfürchtigen Ihn preisen.

„Der Psalm betont einmal mehr die Bedeutung von Recht und Gerechtigkeit, zumal diese mit dem Wesen und Handeln Gottes selber verbunden sind und von diesem ‚garantiert‘ werden. Dies gilt als Grundlage auch für das Neue Testament, auch wenn dort – namentlich im Rahmen der christlichen Gemeinde – aufgrund der empfangenen Barmherzigkeit die Möglichkeit des Rechtsverzichts in den Vordergrund rückt (vgl. u. a. Mt 18,21-35; Lk 6,27ff). Der Psalm ist ein Beispiel dafür, dass Intrigen und falsche Anklage nicht zum Ziel führen und der grundlos Beschuldigte und Bedrängte unter Gottes Schutz steht. Beeindruckend ist auch die vorweggenommene Zuversicht, die sich jeweils am Ende der drei Redegänge zeigt. Sie hat ihren Grund in der Redlichkeit des Herrn und Seiner rettenden Zuwendung zu den ‚Elenden‘ (Vers 10).“<sup>1</sup>

Ein Schlüsselwort in diesem doch eher düsteren Psalm ist trotz allem das Wort *jubeln / freuen*. Mitten in Angst und Bedrängnis gibt der

Betende seine Hoffnung nicht auf. Ja, gerade im Leid und in schweren Zeiten ist die Tugend der Hoffnung auf dem Prüfstand.

Im Neuen Testament wird ein kleiner Teil von Vers 19 aufgenommen, und zwar von Jesus selber. So heißt es im Johannesevangelium: *Aber das Wort sollte sich erfüllen, das in ihrem Gesetz steht: Ohne Grund haben sie mich gehasst (Joh 15,25). Ohne Grund haben sie mich gehasst* – diesen Ausdruck finden wir auch in Psalm 69. Es ist das Motiv des leidenden Gerechten, der *ohne Grund angefeindet wird*. Jesus identifiziert sich sozusagen mit dem Betenden in Psalm 35. Wenn wir den Kontext von Joh 15,25 genauer anschauen, erkennen wir, dass Jesus in Joh 15,18 - 16,4 zu den Jüngern spricht und sie darüber belehrt, dass, wenn die Welt, die sie hasst, sie nicht vergessen dürfen, dass die Welt Jesus *als ersten* gehasst hat (Joh 15,18) – und zweifelsohne muss hier dieses *als ersten* nicht nur zeitlich verstanden werden, sondern in der Intensität: Vor allem *ihn*, den Sohn, hat die Welt gehasst und ebenso den Vater.<sup>2</sup> Die Jünger, die in der Nachfolge Jesu stehen, wird das gleiche Schicksal treffen. Jesus offenbart dies den Jüngern, *damit sie sich, wenn die Stunde da ist, an seine Worte erinnern (16,4), ja, damit sie in ihm den Frieden haben (16,33): Dies habe ich zu euch gesagt, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt seid ihr in Bedrängnis; aber habt Mut: Ich habe die Welt besiegt*. Und im Matthäusevangelium kündigt Jesus denen, die um Seines Namens willen leiden und verfolgt werden, an: *Freut euch und jubelt: Euer Lohn im Himmel wird groß sein (Mt 5,12)*. Gott wird der Gerechtigkeit zum Sieg verhelfen, das ist der Grund zur Hoffnung: Genauso wie der himmlische Vater Seinen Sohn von den Toten auferweckt hat und damit Seinem Leben und Wirken den endgültigen Sieg verliehen hat, genauso werden die um des Glaubens willen Armen und Entrechteten von Gott endgültig Gerechtigkeit und Recht erlangen. Das ist der eigentliche Grund zur Freude. Dann werden die Entrechteten jubeln und Seiner (= Gottes) sich freuen: *Groß ist der Herr, er will das Heil seines Knechtes*.

P. Johannes Beutler SJ schreibt dazu: „Auf die Zeit des Leidens der Jünger in der Welt wird eine Zeit folgen, in der die Tränen aus ihren Augen gewischt sein werden (vgl. Offb 21,4). Vielleicht hilft gerade die Welt der Apokalypse, den vorliegenden Abschnitt zu verstehen und umzusetzen. Bis heute leben die Christen als Fremdlinge in der Welt, vielfach gehasst, verfolgt, ausgeschlossen oder sogar getötet. Doch der Sieg wird ihrer sein, wie es auch der Schluss des Kapitels ankündigen wird. Ihre Gebete bleiben nicht unerhört, und ihr Leiden wird sich in Freude verwandeln. In dieser Hoffnung können die Christen guten Mutes sein, in der frohen Erwartung der endgültigen Begegnung mit ihrem Herrn, der auch der Herr der Geschichte ist.“<sup>3</sup>

B. Weber, Werkbuch Psalmen I. Die Psalmen 1 bis 72, Stuttgart-Berlin-Köln 2001, S. 170.

Joh 15,23: *Der, der mich hasst, hasst auch den Vater*.

J. Beutler, Das Johannesevangelium. Kommentar, Freiburg-Basel-Wien 2013, S. 445.

## Gott, die Quelle des Lebens

## Psalm 36

- <sup>2</sup> Der Frevler spricht: „Ich bin entschlossen zum Bösen.“ In seinen Augen gibt es kein Erschrecken vor Gott.
- <sup>3</sup> Er gefällt sich darin, sich schuldig zu machen und zu hassen.
- <sup>4</sup> Die Worte seines Mundes sind Trug und Unheil; er hat es aufgegeben, weise und gut zu handeln.
- <sup>5</sup> Unheil plant er auf seinem Lager, er betritt schlimme Wege und scheut nicht das Böse.
- <sup>6</sup> Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist, deine Treue, so weit die Wolken ziehn.
- <sup>7</sup> Deine Gerechtigkeit steht wie die Berge Gottes, deine Urteile sind tief wie das Meer. Herr, du hilfst Menschen und Tieren.
- <sup>8</sup> Gott, wie köstlich ist deine Huld! Die Menschen bergen sich im Schatten deiner Flügel,
- <sup>9</sup> sie laben sich am Reichtum deines Hauses; du tränkst sie mit dem Strom deiner Wonnen.
- <sup>10</sup> Denn bei dir ist die Quelle des Lebens, in deinem Licht schauen wir das Licht.
- <sup>11</sup> Erhalte denen, die dich kennen, deine Huld und deine Gerechtigkeit den Menschen mit redlichem Herzen!
- <sup>12</sup> Lass mich nicht kommen unter den Fuß der Stolzen; die Hand der Frevler soll mich nicht vertreiben.
- <sup>13</sup> Dann brechen die Bösen zusammen, sie werden niedergestoßen und können nie wieder aufstehn.

In Psalm 36 treffen zwei Welten aufeinander: die Welt der Sünde und des Unheils sowie die Welt der Güte und Gerechtigkeit Gottes. Der heilige Papst Johannes Paul II. sagte dazu in seiner Katechese während der Generalaudienz am 22. August 2001: „Jedes Mal, wenn ein Arbeitstag und ein Tag menschlichen Miteinanders beginnt, kann der Mensch zwei grundsätzliche Haltungen einnehmen: Er kann sich für das Gute entscheiden oder dem Bösen nachgeben. Der Psalm 36, den wir vor kurzem gehört haben, stellt uns eben diese beiden gegensätzlichen Möglichkeiten vor Augen. Einerseits gibt es Menschen, die schon auf dem Lager, von dem sie sich erheben werden,

unlautere Vorhaben hegen; andererseits solche, die das Licht Gottes, die Quelle des Lebens (vgl. Vers 10), suchen. Dem Abgrund der Bosheit des Frevlers steht der Abgrund der Güte Gottes gegenüber, als lebendige Quelle, die den Durst stillt, und als Licht, das den Gläubigen erleuchtet.“

Die Verse 1-5 sprechen vom Tun, Reden und Denken (Planen) eines in Sünde verstrickten Menschen. Er ist *entschlossen zum Bösen*. In seinen Augen gibt es keine Gottesfurcht, ja nicht einmal *Schrecken vor Gott*. Ist die Gottesfurcht eine Haltung der Ehrfurcht, der respektvollen Zuwendung zu Gott, so meint der Ausdruck *Schrecken vor Gott* vielmehr eine Angst, ein Zittern vor (dem richtenden) Gott. In Vers 3 lesen wir: *Er gefällt sich darin, sich schuldig zu machen und zu hassen*, die wörtliche Übersetzung aus dem Hebräischen ist vielleicht noch deutlicher und erklärt den Sachverhalt: *Denn in seinen Augen hat er sich selbst umschmeichelt, so dass er seine Schuld nicht mehr findet, um sie zu hassen*. Jegliche Selbsterkenntnis fehlt ihm, er ist im wahren Sinne blind und kann deshalb seine Sünde auch nicht mehr hassen, das heißt sie ablehnen. Er hat es *aufgegeben, weise und gut zu handeln*. Mose hatte dem Volk aufgetragen, *auf dem Weg zu gehen, den der Herr, ihr Gott, ihnen vorgeschrieben hatte, damit sie das Leben haben und es ihnen gut gehe* (Dtn 5,33). Von der Weisung und Verheißung Gottes will der Sünder nichts wissen.

Der Betende aber richtet sich ganz auf Gott (Verse 6-13). Er stimmt eine „regelrechte Hymne auf die göttliche Liebe“<sup>1</sup> (vgl. Verse 6-11) an. Erich Zenger schrieb dazu: „Den vier Wörtern, die im ersten Teil des Psalms die Welt des Bösen kennzeichnen (Schuld, Unheil, Trug, Böses), setzt der zweite Teil vier Wörter entgegen, die die Welt Gottes bestimmen: Güte, Treue, Gerechtigkeit und Rechtsspruch.“<sup>2</sup> Der Psalmist preist Gottes *Güte* und *Treue*, die den Himmel erfüllt und die ganze Welt (Vers 6). Seine *Gerechtigkeit* steht wie die Berge Gottes und Seine *Urteile* sind tief wie das Meer. Das Wort *Gerechtigkeit* besitzt dabei einen vor allem heilbringenden Sinn: Es handelt sich um die heilige und weise Einstellung Gottes, der durch Sein

Eingreifen in die Geschichte Seinen Gläubigen vom Bösen und von der Ungerechtigkeit befreit. Durch Seine *Urteile* herrscht Gott über Seine Geschöpfe, indem Er sich zu den Armen und Unterdrückten herabbeugt und die überheblichen und anmaßenden Menschen ihrerseits beugt.<sup>3</sup>

Himmel und Erde dienen als Vergleich, um Gottes Wesen irgendwie zu beschreiben. Die verwendeten Bilder verlangen keine langen Deutungen, sie sprechen für sich: Die *Berge* drücken zweifelsohne Stabilität, Festigkeit aus. Die *Tiefen des Meeres* können ein Bild dafür sein, dass Gottes Urteile nicht oberflächlich sind, sondern tief begründet. *Menschen und Tiere* rettet Gott (Vers 7); sie finden Zuflucht und Geborgenheit bei Ihm, *im Schatten seiner Flügel*. Jesus wird beklagen, dass die Menschen, denen Er begegnet ist, dieses Heilsangebot Gottes, das heißt Ihn selbst, ablehnten: *Jerusalem, Jerusalem [...]. Wie oft wollte ich deine Kinder um mich sammeln, so wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel nimmt; aber ihr habt nicht gewollt* (Mt 23,37). Wer hingegen bei Gott Zuflucht nimmt, kann sich laben und stärken an Seinen Wonnen, in Seinem Haus.

Der Psalmist verwendet zwei einprägsame Bilder (Verse 9-10). Einerseits die Überfülle an Nahrung (vgl. zum Beispiel Ps 23,5; 65,10). Der Herr stillt in jeglicher Hinsicht den Hunger und Durst des Betenden, Er gibt ihm Anteil an Seinem vollkommenen und unsterblichen Leben. Das zweite Bild wird durch das Symbol des Lichts vermittelt: *Denn bei dir ist die Quelle des Lebens, in deinem Licht schauen wir das Licht* (Vers 10) – dieses Bekenntnis, dieses Lob bildet gleichsam den Höhepunkt des ganzen Psalms. Es ist ein Zeichen der Selbstoffenbarung Gottes gegenüber Seinen Gläubigen. Im Sprachgebrauch der Psalmen bedeutet *das Licht des Gottesantlitzes sehen* konkret, dem Herrn im Tempel zu begegnen, wo das liturgische Gebet gefeiert und das Wort Gottes gehört wird. Auch der Christ macht diese Erfahrung, wenn er zu Tagesbeginn den Lobpreis des Herrn betet. *Licht schauen* meint in biblischer Sprache: *leben*. In Gott ist *Leben in Fülle*, in Ihm allein finden wir das Leben!

Abschließend (Verse 11-13) bittet der Psalmist, dass sich die in den Versen 6-10 beschriebene Wirklichkeit Gottes durchsetzen möge gegen die in den Versen 2-5 beschriebene Realität der Sünde und Gottlosigkeit: Zunächst ist es die Bitte, der Herr möge Seine *Güte* und Seine *Gerechtigkeit* weiter wirken lassen, vor allem für *den Menschen mit redlichem Herzen* (Vers 11). Sodann ist es die Bitte, der Herr möge den Betenden bewahren vor der versklavenden und zerstörerischen Macht der Sünde, wie sie in Vers 12 mit Anspielung auf Bilder der gewalttätigen Königsherrschaft zum Ausdruck kommt (Fußsetzen auf den Nacken des besiegten Feindes, Niederschlagen des Gegners mit der Keule). Der Psalm endet mit der Gewissheit, dass die Übeltäter „von Gott her“ immer schon entmachtet sind<sup>4</sup>: *Sie fallen, werden niedergestoßen und können nie wieder aufstehen* (bzw. auferstehen). Der Weg der Frevler führt in den Tod. Nur bei Gott ist das Leben – das Leben in Fülle!

Papst Johannes Paul II. bei der Generalaudienz vom 22. August 2001 in Rom.  
E. Zenger, Psalmen auslegen, Band 3, Freiburg-Basel-Wien 2003, S. 84.  
Vgl. Papst Johannes Paul II., 22. August 2001.  
Vgl. E. Zenger, Psalmen, S. 88.

## **Gott, der Anwalt der Guten**

## **Psalm 37**

- <sup>1</sup> Errege dich nicht über die Bösen, wegen der Übeltäter ereifere dich nicht!
- <sup>2</sup> Denn sie verwelken schnell wie das Gras, wie grünes Kraut verdorren sie.
- <sup>3</sup> Vertrau auf den Herrn und tu das Gute, bleib wohnen im Land und bewahre Treue!
- <sup>4</sup> Freu dich innig am Herrn! Dann gibt er dir, was dein Herz begehrt.
- <sup>5</sup> Befiehl dem Herrn deinen Weg und vertrau ihm; er wird es fügen.
- <sup>6</sup> Er bringt deine Gerechtigkeit heraus wie das Licht und dein Recht so hell wie den Mittag.
- <sup>7</sup> Sei still vor dem Herrn und harre auf ihn! Erhitze dich nicht über den Mann, dem alles gelingt, den Mann, der auf Ränke sinnt.
- <sup>8</sup> Steh ab vom Zorn und lass den Grimm; erhitze dich nicht, es führt nur zu Bösem.
- <sup>9</sup> Denn die Bösen werden ausgetilgt; die aber auf den Herrn hoffen, werden das Land besitzen.
- <sup>10</sup> Eine Weile noch, und der Frevler ist nicht mehr da; schaust du nach seiner Wohnung – sie ist nicht mehr zu finden.
- <sup>11</sup> Doch die Armen werden das Land bekommen, sie werden Glück in Fülle genießen.
- <sup>12</sup> Der Frevler sinnt auf Ränke gegen den Gerechten und knirscht gegen ihn mit den Zähnen.
- <sup>13</sup> Der Herr verlacht ihn, denn er sieht, dass sein Tag kommt.
- <sup>14</sup> Die Frevler zücken das Schwert und spannen ihren Bogen; sie wollen den Schwachen und Armen fällen und alle hinschlachten, die den rechten Weg gehn.
- <sup>15</sup> Ihr Schwert dringe in ihr eigenes Herz, und ihre Bogen sollen zerbrechen.
- <sup>16</sup> Besser das Wenige, das der Gerechte besitzt, als der Überfluss vieler Frevler.
- <sup>17</sup> Denn die Arme der Frevler werden zerschmettert, doch die Gerechten stützt der Herr.

- <sup>18</sup> Der Herr kennt die Tage der Bewährten, ihr Erbe hat ewig Bestand.
- <sup>19</sup> In bösen Zeiten werden sie nicht zuschanden, sie werden satt in den Tagen des Hungers.
- <sup>20</sup> Doch die Frevler gehen zugrunde, die Feinde des Herrn sind wie die Pracht der Auen: Sie schwinden dahin, wie Rauch schwinden sie hin.
- <sup>21</sup> Der Frevler muss borgen und kann nicht bezahlen, doch freigebig schenkt der Gerechte.
- <sup>22</sup> Denn wen der Herr segnet, der wird das Land besitzen, aber wen er verflucht, der wird ausgetilgt.
- <sup>23</sup> Der Herr festigt die Schritte des Mannes, er hat Gefallen an seinem Weg.
- <sup>24</sup> Auch wenn er strauchelt, stürzt er nicht hin; denn der Herr hält ihn fest an der Hand.
- <sup>25</sup> Einst war ich jung, nun bin ich alt, nie sah ich einen Gerechten verlassen noch seine Kinder betteln um Brot.
- <sup>26</sup> Allzeit ist er mildtätig, gern leiht er aus, seine Kinder werden zum Segen.
- <sup>27</sup> Meide das Böse und tu das Gute, so bleibst du wohnen für immer.
- <sup>28</sup> Denn der Herr liebt das Recht und verlässt seine Frommen nicht. Doch das Geschlecht der Frevler wird ausgetilgt, sie werden für immer vernichtet.
- <sup>29</sup> Die Gerechten werden das Land besitzen und darin wohnen für alle Zeiten.
- <sup>30</sup> Der Mund des Gerechten bewegt Worte der Weisheit, und seine Zunge redet, was recht ist.
- <sup>31</sup> Er hat die Weisung seines Gottes im Herzen, seine Schritte wanken nicht.
- <sup>32</sup> Der Frevler belauert den Gerechten und sucht ihn zu töten.
- <sup>33</sup> Der Herr überlässt ihn nicht seiner Hand, lässt nicht zu, dass man ihn vor Gericht verurteilt.
- <sup>34</sup> Hoffe auf den Herrn und bleib auf seinem Weg! Er wird dich erhöhen zum Erben des Landes; du wirst sehen, wie der Frevler vernichtet wird.

- <sup>35</sup> Ich sah einen Frevler, bereit zu Gewalttat; er reckte sich hoch wie eine grünende Zeder.
- <sup>36</sup> Wieder ging ich vorüber, und er war nicht mehr da; ich suchte ihn, doch er war nicht zu finden.
- <sup>37</sup> Achte auf den Frommen und schau auf den Redlichen! Denn Zukunft hat der Mann des Friedens.
- <sup>38</sup> Die Sünder aber werden alle zusammen vernichtet; die Zukunft der Frevler ist Untergang.
- <sup>39</sup> Die Rettung der Gerechten kommt vom Herrn, er ist ihre Zuflucht in Zeiten der Not.
- <sup>40</sup> Der Herr hilft ihnen und rettet sie, er rettet sie vor den Frevlern; er schenkt ihnen Heil, denn sie suchen Zuflucht bei ihm.

Psalm 37 ist, ähnlich wie Psalm 34, eine in Spruchform kunstvoll gestaltete weisheitliche Lebenslehre. Es sind insgesamt 22 Einzelsprüche, die in ihren Anfangsbuchstaben die 22 Buchstaben des hebräischen Alphabets bilden. Er gehört zu den sogenannten Weisheitspsalmen und knüpft an die Konfrontation von Psalm 36 zwischen Gerechten und Frevlern an. Psalm 37 hat im Neuen Testament eine besondere Bedeutung erlangt in der Verkündigung Jesu in den Seligpreisungen (vgl. Ps 37,11 [und andere] mit Mt 5,5, ja mit Mt 5,3-6 insgesamt).

Psalm 37 lebt von einer schroffen Gegenüberstellung von Menschen, die Gott aufrichtig suchen und nach Seinem Wort zu leben versuchen, und jenen, die ihr Leben ohne Gott gestalten, den Gottlosen oder Frevlern.

Das Gebet setzt ein mit einer Ermahnung: *Errege dich nicht, eifere dich nicht* (Vers 1) – oder wie man auch übersetzen könnte: *Beneide nicht die Bösen*. Sei nicht eifersüchtig auf jene, die das Böse tun; sei nicht traurig, dass du nicht hast, was die anderen besitzen, denn bessere Güter sind dir verheißen. *Denn sie verwelken schnell wie das Gras*. Vielmehr soll der Gläubige auf *den Herrn vertrauen* und *unbeirrt Gutes tun* – ob es gesehen wird oder nicht, ob es geschätzt wird oder nicht, ja sogar dann, wenn er verachtet wird. Er soll *im Land*

*wohnen bleiben* und dem Herrn *die Treue bewahren*. Wie ein Leitmotiv durchzieht den Psalm das Thema vom Land als der Heilsgabe Gottes an Sein Volk schlechthin. Gott ist der Geber, der Besitzer des verheißenen Landes. Wohnen in Seinem Land bedeutet demzufolge bei Ihm wohnen, in Seiner Gegenwart. Weiter lädt der Beter ein, *sich innig zu freuen am Herrn* (Vers 4) und Ihm den eigenen *Weg anzuvertrauen*. *Er wird es fügen* (Vers 5). Jede Aussage ist so reich und bedeutungsvoll, dass es sich lohnt, inne zu halten, und sie – wie es in Ps 1,2 heißt – bei Tag und Nacht zu murmeln oder wörtlich: zu ruminieren (= wiederkauen), damit sie lebendig werden im eigenen Herzen.

Die Freude am Herrn ist die Stärke der Gläubigen (Neh 8,10), sich freuen am Herrn aber kann nur der- oder diejenige, der bzw. die alle Sorgen dem Herrn anvertraut (Neh 8,11) und Hilfe von Ihm erwartet, wenn alles aussichtslos und verloren scheint. Denn Gott wird alles zum Guten, zu unserem Heil fügen (Röm 8,28). Er wird Gerechtigkeit hervorbringen und Recht verschaffen dem Unterdrückten. Auch die folgende Aufforderung *Sei still vor dem Herrn und harre auf ihm* (Vers 7) lädt zum geduldigen Vertrauen ein und rät davon ab – gleich zweimal –, sich über die Übeltäter zu erhitzen: *Sie werden nicht bestehen* (Verse 7-10). *Sie gehen zugrunde, sie schwinden dahin, wie Rauch schwinden sie dahin* (Vers 20). *Die Zukunft der Frevler ist Untergang* (Vers 38). Eine ähnliche Einladung bzw. Aufforderung richtet auch der Prophet Jesaja im Auftrag des Herrn an das Volk: *So spricht der Herr, der Heilige Israels: Nur in Umkehr und Ruhe liegt eure Rettung, nur Stille und Vertrauen verleihen euch Kraft. Doch ihr habt nicht gewollt* (Jes 30,15).

Wie schon erwähnt, handelt es sich um einen so genannten Weisheitspsalm. Der Psalmist denkt nach über das heilvolle Handeln Gottes an den Seinen, er erinnert sich an das göttliche Wirken in der Geschichte und schöpft aus diesem Gedächtnis neue Hoffnung für die Zukunft, ja nicht nur er, sondern auch die Menschen, die mit ihm beten. Wie wichtig es ist, nicht zu vergessen, sondern Gedächtnis zu halten, erkennen wir schon in den ersten Büchern der Heiligen

Schrift. Die Tugend der Hoffnung nährt sich von der Erinnerung – von der Erinnerung an die Worte und Verheißungen Gottes und an Seine Heilstaten.

Das im Psalm angeredete Du ist offensichtlich ein Mensch – sei es nun der Psalmist selber oder jemand anderer –, der empört darüber ist, dass die Bösen und die Gewalttäter sich im Land durchsetzen, indem sie den Armen Gewalt antun bzw. das Land wegnehmen. Er ist nicht bereit, das einfach hinzunehmen, sondern steht offensichtlich kurz davor, sich zu ereifern und im Zorn dreinzuschlagen, um der Gerechtigkeit mit Gewalt zum Durchbruch zu verhelfen. Doch: *Sei still vor dem Herrn und harre auf ihn! [...] die Armen werden das Land bekommen, sie werden Glück in Fülle genießen* (Vers 7 und 11). Sie werden im Land des Herrn wohnen, in Seiner Gegenwart. Diesen Vers nimmt Jesus in den Seligpreisungen auf: *Selig die keine Gewalt anwenden, denn sie werden das Land erben* (Mt 5,5). Die wörtliche Übersetzung aus dem Griechischen lautet: *Selig die Sanftmütigen, denn sie werden das Land erben*. Das Wort *sanftmütig* finden wir auch in Mt 11,29, wo Jesus sich selbst als *sanft und demütig von Herzen* charakterisiert. Dabei hat Sanftmut nichts mit Weichlichkeit zu tun, im Gegenteil – es zeugt vielmehr von einer großen inneren Stärke, gerade in Situationen der Ungerechtigkeit und des Leids: sich nicht zu erhitzen und keine Gewalt anzuwenden. Jesus selber hat uns in Seiner Passion und Seinem Sterben ein Beispiel gegeben: *Er wurde misshandelt und niedergedrückt, aber er tat seinen Mund nicht auf. ... Doch der Herr fand Gefallen an seinem zerschlagenen (Knecht), er rettete den, der sein Leben als Sühnopfer hingab. .... Der Plan des Herrn wird durch ihn gelingen* (Jes 53,7-10). In Sterben und in der Auferstehung Jesu Christi haben sich die Wort des Psalmisten bewahrheitet: *Zukunft hat der Mann des Friedens. ... Die Rettung der Gerechten kommt vom Herrn, er ist ihre Zuflucht in Zeiten der Not* (Verse 37 und 39).

## Die Klage eines Kranken

## Psalm 38

- <sup>2</sup> Herr, strafe mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm!
- <sup>3</sup> Denn deine Pfeile haben mich getroffen, deine Hand lastet schwer auf mir.
- <sup>4</sup> Nichts blieb gesund an meinem Leib, weil du mir grollst, weil ich gesündigt, blieb an meinen Gliedern nichts heil.
- <sup>5</sup> Denn meine Sünden schlagen mir über dem Kopf zusammen, sie erdrücken mich wie eine schwere Last.
- <sup>6</sup> Mir schwären, mir eitern die Wunden wegen meiner Torheit.
- <sup>7</sup> Ich bin gekrümmt und tief gebeugt, den ganzen Tag geh' ich traurig einher.
- <sup>8</sup> Denn meine Lenden sind voller Brand, nichts blieb gesund an meinem Leib.
- <sup>9</sup> Kraftlos bin ich und ganz zerschlagen, ich schreie in der Qual meines Herzens.
- <sup>10</sup> All mein Sehnen, Herr, liegt offen vor dir, mein Seufzen ist dir nicht verborgen.
- <sup>11</sup> Mein Herz pocht heftig, mich hat die Kraft verlassen, geschwunden ist mir das Licht der Augen.
- <sup>12</sup> Freunde und Gefährten bleiben mir fern in meinem Unglück, und meine Nächsten meiden mich.
- <sup>13</sup> Die mir nach dem Leben trachten, legen mir Schlingen; die mein Unheil suchen, planen Verderben, den ganzen Tag haben sie Arglist im Sinn.
- <sup>14</sup> Ich bin wie ein Tauber, der nicht hört, wie ein Stummer, der den Mund nicht auftut.
- <sup>15</sup> Ich bin wie einer, der nicht mehr hören kann, aus dessen Mund keine Entgegnung kommt.
- <sup>16</sup> Doch auf dich, Herr, harre ich; du wirst mich erhören, Herr, mein Gott.
- <sup>17</sup> Denn ich sage: Über mich sollen die sich nicht freuen, die gegen mich prahlen, wenn meine Füße straucheln.
- <sup>18</sup> Ich bin dem Fallen nahe, mein Leid steht mir immer vor Augen.
- <sup>19</sup> Ja, ich bekenne meine Schuld, ich bin wegen meiner Sünde in Angst.

<sup>20</sup> Die mich ohne Grund befehlen, sind stark; viele hassen mich wegen nichts.

<sup>21</sup> Sie vergelten mir Gutes mit Bösem, sie sind mir feind; denn ich trachte nach dem Guten.

<sup>22</sup> Herr, verlass mich nicht, bleib mir nicht fern, mein Gott!

<sup>23</sup> Eile mir zu Hilfe, Herr, du mein Heil!

Psalm 38 stellt erneut die Frage nach dem Zusammenhang von Krankheit und Schuld. Für den Menschen in der Bibel ist Krankheit als solche niemals etwas Gutes, jedoch erlebt er diese Infragestellung seines Lebens durch Krankheit nicht allein als Bedrohung, sondern sieht diese in einem Tun-Ergehen-Zusammenhang, „innerhalb dessen in differenzierter Weise die Beziehung zu Gott die entscheidende Rolle spielt. Auf diese Weise versucht auch der Beter von Psalm 38, sein tödliches Leiden zu verstehen, wenn er ein göttliches Zorngericht in Rechnung stellt. Dabei fällt auf, dass der Beter ungeachtet seiner Leidfülle an keiner Stelle in einer Gott anklagenden Weise die Frage nach dem Warum seines Unglückes stellt. Auch mit Verwünschungen an die Adresse der Menschen, die ihm die erhoffte Solidarität verweigern und ihm feindlich gesonnen sind, hält er sich zurück. Stattdessen begreift er sich als das, was dem heutigen Menschen so überaus fremd ist: als einen von Gott schwer geprüften Sünder, dem die Vergehen über den Kopf gewachsen sind (Vers 5) und der darum innerlich zutiefst aufgewühlt ist (Vers 19). Krankheitsschmerzen und Sündenlast laufen in diesem Psalm, den die Kirche als Volk der Sünder in Vereinigung mit dem leidenden Christus in der Matutin des Karfreitags und als dritten der altkirchlichen Bußpsalmen betet, ineinander.“<sup>1</sup> Es ist dies ein Zusammenhang, der nicht ohne Bedeutung ist. Dabei muss aber vor einer allzu schnellen Verbindung Sünde-Krankheit abgesehen werden. Die Kirche, ja die Menschheit formt ein Ganzes, und jede Tat – mag sie noch so verborgen sein – wirkt sich auch auf die anderen aus, sei es in Form von Segen oder Leid.

Der Beter klagt vor Gott, dabei nehmen die Bitte um Abwendung des göttlichen Zornes (Verse 2-3), die Notschilderung (Verse 4-9) und das Eingeständnis der eigenen Ohnmacht und Verlassenheit (Verse

10-15) einen relativ breiten Raum ein, neben dem Bekenntnis der Zuversicht (Verse 16-21) und der Bitte um die helfende und heilbringende Zuwendung Gottes (Verse 22-23). Der Psalm ist eine durchgehende Rede direkt an Gott in der zweiten Person. Die Betonung der Not verwandelt sich allmählich in vertrauensvolle Zuversicht, wobei schon das Gebet an sich – das Tragen der eigenen Not vor das Angesicht Gottes – Ausdruck einer tiefen Hoffnung ist. Nur wer hofft, betet. Mag der Herr auch richten, für den Beter ist und bleibt Er dennoch *sein Gott* (Vers 16).

Wenn wir die Abfolge der fünf erwähnten Abschnitte betrachten, erkennen wir, dass in der Mitte das Eingeständnis der eigenen Ohnmacht und Verlassenheit steht (Verse 10-15). Umso eindrücklicher ist dann das vertrauensvolle Bekenntnis: *Doch auf dich, Herr, harre ich; du wirst mich erhören, Herr, mein Gott* (Vers 16). Vielleicht ist es gerade diese tiefe gläubige Erhörungsgewissheit, zu der Jesus im Neuen Testament immer wieder auffordert: *Darum sage ich euch: Alles, worum ihr betet und bittet – glaubt nur, dass ihr es schon erhalten habt, dann wird es euch zuteil* (Mk 11,24; vgl. in diesem Zusammenhang auch die trostvolle Erzählung in Lk 7,36-50).

Der Psalm 38 will in umfassender Weise die äußere und innere Not des sündigen Menschen darstellen und dazu ermutigen, in der Kraft des Gebetes Orientierung und Halt zu suchen. Warum heißt dieser Psalm ein Bußpsalm? Es scheint doch eher ein Klagelied zu sein, das Klagelied eines wie Hiob Geschundenen. Nur noch im Gebet schreit er zu Gott: *Doch auf dich, Herr, harre ich; du wirst mich erhören, Herr, mein Gott!* (Vers 16) Was heißt das in diesem Zusammenhang?

Robert Spaemann antwortet in seinem Psalmenkommentar: „Wem es so geht wie dem Psalmisten und wer diesen Psalm von Herzen betet, der tut Buße. Buße heißt: Umkehr, Bekehrung. Die Umkehr drückt sich im Handeln und im Leiden aus.“<sup>2</sup> Der Psalmist anerkennt von Anfang an, dass sein Leiden die Folge seiner Sünden ist (Verse 4-9). Dies in Wahrheit anzuerkennen, das kann nur, wer im Tiefsten auf Gottes Liebe vertraut und aus ihr zu leben versucht. Nur im Lichte

der unendlichen Liebe Gottes kann die Sünde erkannt und aufrichtig anerkannt werden, ohne aber dass der Sünder verzweifeln muss.

Umkehr und Buße ist Rückkehr in die Wahrheit: *Ja, ich bekenne meine Schuld, ich bin wegen meiner Sünde in Angst* (Vers 19). Dabei muss noch einmal betont werden, dass Schuld und Krankheit nicht notwendigerweise in einem unmittelbaren und direkten Verhältnis stehen muss. So schreibt Spaemann weiter: „Die tiefste Erfahrung über die Sünde macht der ganz und gar Unschuldige, der Sohn Gottes. Gerade deshalb, weil Er, wie der Hebräerbrief sagt, nicht für Seine eigenen Sünden Buße tun musste, hat ja Sein Leiden jene die Wirklichkeit von Grund auf verwandelnde Kraft der Erlösung. Der christliche Beter des Psalms weiß sich als Teil am Leib Christi. Wenn er leidet, so leidet er für seine eigenen Sünden. Aber zugleich ist sein Leiden, wie der Apostel Petrus (1 Petr 4,13) sagt, ein Teil des Erlösungsleidens Christi.“<sup>3</sup> Jedes Leiden, das in Vereinigung mit dem Erlöserleiden Christi getragen wird, hat heil-vollen Charakter für den ganzen Leib.

Der Beter anerkennt, dass das momentane Leiden Folge seiner eigenen Sünde ist, hingegen ist er nicht bereit, seinen Feinden recht zu geben. Der Hass der Feinde ist *grundlos* und *unrecht*. Mag diese Haltung der Feinde zu unserem Wachstum in der Tugend der Geduld, des Verzeihens und der Barmherzigkeit beitragen, es bleibt dennoch ein Unrecht. Daraus versteht sich nur allzu gut die flehentliche Bitte am Ende des Psalms: *Herr, verlass mich nicht, bleib mir nicht fern, mein Gott! Eile mir zu Hilfe, Herr, du mein Heil!* (Verse 22-23).

<sup>1</sup> R. Brandscheidt, Macht Sünde krank? Der Zusammenhang von Krankheit und Schuld nach Psalm 38, in: TThZ 124 (2015), S. 1-19 hier S. 1.  
R. Spaemann, Meditationen eines Christen. Über die Psalmen 1-51, Stuttgart 2014, S. 301f.  
Ebd., S. 302.

## **Die Not des vergänglichen Menschen Psalm 39**

- <sup>2</sup> Ich sagte: Ich will auf meine Wege achten, damit ich nicht sündige mit meiner Zunge. Ich lege meinem Mund einen Zaum an, solange der Frevler vor mir steht.
- <sup>3</sup> So blieb ich stumm und still; ich schwieg, vom Glück verlassen, doch mein Schmerz war aufgerührt.
- <sup>4</sup> Heiß wurde mir das Herz in der Brust, bei meinem Grübeln entbrannte ein Feuer; da musste ich reden:
- <sup>5</sup> Herr, tu mir mein Ende kund und die Zahl meiner Tage! Lass mich erkennen, wie sehr ich vergänglich bin!
- <sup>6</sup> Du machtest meine Tage nur eine Spanne lang, meine Lebenszeit ist vor dir wie ein Nichts. Ein Hauch nur ist jeder Mensch.
- <sup>7</sup> Nur wie ein Schatten geht der Mensch einher, um ein Nichts macht er Lärm. Er rafft zusammen und weiß nicht, wer es einheimst.
- <sup>8</sup> Und nun, Herr, worauf soll ich hoffen? Auf dich allein will ich harren.
- <sup>9</sup> Entreiß mich allen, die mir Unrecht tun, und überlass mich nicht dem Spott der Toren!
- <sup>10</sup> Ich bin verstummt, ich tue den Mund nicht mehr auf. Denn so hast du es gefügt.
- <sup>11</sup> Nimm deine Plage weg von mir! Unter der Wucht deiner Hand vergehe ich.
- <sup>12</sup> Du strafst und züchtigst den Mann wegen seiner Schuld, du zerstörst seine Anmut wie Motten das Kleid, ein Hauch nur ist jeder Mensch.
- <sup>13</sup> Hör mein Gebet, Herr, vernimm mein Schreien, schweig nicht zu meinen Tränen! Denn ich bin nur ein Gast bei dir, ein Fremdling wie all meine Väter.
- <sup>14</sup> Wende dein strafendes Auge ab von mir, so dass ich heiter blicken kann, bevor ich dahinfahre und nicht mehr da bin.

Der erste Teil von Psalm 39 (Verse 1-4) spricht davon, wie der Mensch in der Situation der Not mit dem Wort umgeht. Dabei wird

vor allem an die nahe liegende Versuchung gedacht, dass ein bedrohter und verängstigter Mensch mit Worten zurückschlägt und sich dadurch schuldig macht. Die Problematik „Sünde durch das Wort“ wird sowohl im Alten wie im Neuen Testament öfters thematisiert. So heißt es im Buch Jesus Sirach sehr nüchtern: *Wer hätte noch nie mit seiner Zunge gesündigt?* (Sir 19,16) und der Psalmist betet in Ps 141,3: *Herr, stell eine Wache vor meinen Mund, eine Wehr vor das Tor meiner Lippen!*, weil er weiß, dass er sich ohne die Hilfe Gottes nicht vollkommen beherrscht. Es geht einerseits darum, die Worte zuerst zu bedenken und genau abzuwägen, aber auch zu überlegen, ob die Zeit dazu reif ist. Erst dann kommt die Rede aus „der Ruhe und Stille der Seele und bringt dem Vortragenden Dank und ist heilsam für die Zuhörer“ – wie Origenes sagt.<sup>1</sup>

In Psalm 39 steht der Beter vor dem Frevler und trotz seines entschlossenen, äußeren Schweigens kommen seine Gefühle keineswegs zur Ruhe – im Gegenteil: *Es wird ihm heiß in seiner Brust*, bei seinem Grübeln lodert ein Feuer in ihm auf. So muss er reden.

Sein Reden richtet sich aber nicht gegen seine Feinde, sondern überraschenderweise an Gott. *Herr, tu mir mein Ende kund und die Zahl meiner Tage! Lass mich erkennen, wie sehr ich vergänglich bin!* (Vers 5) Die Einsicht über die Vergänglichkeit und Flüchtigkeit des Lebens, wie sie mehrmals und in verschiedenster Weise ausgedrückt wird (Verse 5-7), führt den Psalmisten letztlich zur entscheidenden Frage, worauf es sich denn im Grunde lohnt, die Hoffnung zu setzen (Vers 8). Die Antwort lautet kurz und prägnant: *Auf dich allein, (Herr), will ich harren*. Dieser feste Entschluss, allein auf Gott seine Hoffnung zu setzen, bewahrt ihn dann auch davor, dem Feind in der Hitze des Zornes zu antworten, und befähigt ihn zu schweigen. Der Psalmist richtet die Bitte um Befreiung aus der Macht all jener, die Unrecht tun und spotten (also mit ihrem Wort beleidigen und verletzen), an den Herrn. Von Ihm wird die Hilfe erwartet.

Ja, die unheilvolle Situation, in der sich der Betende inmitten seiner Feinde befindet, betrachtet er als von Gott gefügt (Verse 10-12):

*Denn so hast du es gefügt. Nimm deine Plage weg von mir! Unter der Wucht deiner Hand vergehe ich. Du strafst und züchtigst den Mann wegen seiner Schuld.* In diesem Sinne werden dann auch die beiden letzten Verse verständlich, wo der Psalmist förmlich *unter Tränen zu Gott schreit* (Vers 13) und anerkennt, dass er im Grunde nur *als Gast und Fremdling* vor Gott steht, *wie alle seine Väter*. Das heißt: Alles, was der Beter besitzt, alles, was sein Leben ausmacht, vor allem aber das Leben selbst, ist eine Gabe Gottes. Das wird deutlich in Davids Dankgebet, nachdem das Volk so reichlich gespendet hatte für den Bau des Tempels: *Darum danken wir dir, unser Gott, und rühmen deinen herrlichen Namen. Doch wer bin ich, und was ist mein Volk, dass wir die Kraft besaßen, diese Gaben zu spenden? Von dir kommt ja alles; und was wir dir gegeben haben, stammt aus deiner Hand. Denn wir sind nur Gäste bei dir, Fremdlinge, wie alle unsere Väter. Wie ein Schatten sind unsere Tage auf Erden und ohne Hoffnung. Herr, unser Gott, diese ganze Fülle, die wir bereitgestellt haben, um dir, deinem heiligen Namen, ein Haus zu bauen, kam aus deiner Hand; dir gehört alles* (1 Chr 29,13-16).

Der Psalmist bittet in diesen letzten beiden Versen (Verse 13-14) nochmals um die Zuwendung Gottes und begründet diese Bitte mit seinem Fremdling-Sein auf Erden. Origenes erklärt dazu: „Ich bin ein Gast. Solange ich bei dir bin, solange bin ich; wenn ich aber von dir weggehe, verliere ich selbst mein Dasein und bin wie einer, der nicht ist. Deswegen heißt es von den Sündern: *Sie werden sein, als seien sie niemals gewesen* (Obd 16), und an anderer Stelle: *Er berief das, was nicht ist* (vgl. Röm 4,17). [...] Man muss jedoch wissen, dass Gott in uns ist, ob wir nun sind oder nicht sind. Solange wir nämlich mit Ihm verbunden sind und Ihm anhängen, der wirklich ist, sind auch wir. Wenn wir uns aber von Ihm trennen und unserem Gott nicht verbunden bleiben, fallen wir durch unsere Laster in einen dem Sein entgegengesetzten Zustand. Damit ist nicht der Untergang der Substanz der Seele gemeint, sondern Nichtsein wird genannt, wenn jemand nicht in dem bleibt, der wirklich und immer ist, aus dem er sein Dasein hat. Deswegen ermahnt uns ein prophetisches Wort: *Wir wollen dem Herrn, unserem Gott, folgen und ihm anhängen* (vgl.

Jos 24,24). Auch wir selbst wollen sagen: *Meine Seele hängt an dir* (Ps 63,9), in unserem Herrn Jesus Christus, dem Ehre und Herrlichkeit ist in die zeitenlose Ewigkeit. Amen.“<sup>2</sup>

Betrachtet man nun nochmals den Psalm als ganzen, erkennt man: Jener, der sich eingangs – in zweifellos edler Gesinnung – nicht schuldig machen wollte durch unüberlegte und verletzende Worte seinem Feind gegenüber, gelangt während seines Gebets allmählich zur Einsicht seiner eigenen Vergänglichkeit, aber auch seiner eigenen Schuldhaftigkeit (diese wird zwar nicht direkt genannt, sondern im dritten und letzten Teil des Psalms [Verse 10-12] angedeutet). Wenn der Herr in Seiner Barmherzigkeit *seine strafenden Augen abwenden* wird, dann wird der Beter die wahre Freude finden bzw. wieder *heiter blicken können*. In der Versöhnung mit Gott finden sich der wahre Friede des Herzens und die echte Freude.

<sup>1</sup> Vgl. Chr. Reemts, Schriftauslegung. Die Psalmen bei den Kirchenvätern, NSK-AT 33/6, Stuttgart 2000, S. 88f.

<sup>2</sup> Zitat entnommen aus Chr. Reemts, Die Psalmen bei den Kirchenvätern, S. 107.

## **Dank, Hingabe und Bitte**

## **Psalm 40**

- <sup>2</sup> Ich hoffte, ja ich hoffte auf den Herrn. Da neigte er sich mir zu und hörte mein Schreien.
- <sup>3</sup> Er zog mich herauf aus der Grube des Grauens, aus Schlamm und Morast. Er stellte meine Füße auf den Fels, machte fest meine Schritte.
- <sup>4</sup> Er legte mir ein neues Lied in den Mund, einen Lobgesang auf ihn, unsern Gott. Viele werden es sehen, sich in Ehrfurcht neigen und auf den Herrn vertrauen.
- <sup>5</sup> Wohl dem Mann, der auf den Herrn sein Vertrauen setzt, sich nicht zu den Stolzen hält noch zu treulosen Lügner.
- <sup>6</sup> Zahlreich sind die Wunder, die du getan hast, und deine Pläne mit uns; Herr, mein Gott, nichts kommt dir gleich. Wollte ich von ihnen künden und reden, es wären mehr, als man zählen kann.
- <sup>7</sup> An Schlacht- und Speiseopfern hast du kein Gefallen, Brand- und Sündopfer forderst du nicht. Doch das Gehör hast du mir eingepflanzt;
- <sup>8</sup> darum sage ich: Ja, ich komme. In dieser Schriftrolle steht, was an mir geschehen ist.
- <sup>9</sup> Deinen Willen zu tun, mein Gott, macht mir Freude, deine Weisung trag' ich im Herzen.
- <sup>10</sup> Gerechtigkeit verkünde ich in großer Gemeinde, meine Lippen verschließe ich nicht; Herr, du weißt es.
- <sup>11</sup> Deine Gerechtigkeit verberge ich nicht im Herzen, ich spreche von deiner Treue und Hilfe, ich schweige nicht über deine Huld und Wahrheit vor der großen Gemeinde.
- <sup>12</sup> Du, Herr, verschließ mir nicht dein Erbarmen, deine Huld und Wahrheit mögen mich immer behüten!
- <sup>13</sup> Denn Leiden ohne Zahl umfangen mich, meine Sünden holen mich ein, ich vermag nicht mehr aufzusehn. Zahlreicher sind sie als die Haare auf meinem Kopf, der Mut hat mich ganz verlassen.
- <sup>14</sup> Gewähre mir die Gunst, Herr, und reiß mich heraus; Herr, eile mir zu Hilfe!

- <sup>15</sup> In Schmach und Schande sollen alle fallen, die mir nach dem Leben trachten. Zurückweichen sollen sie und vor Scham erröten, die sich über mein Unglück freuen.
- <sup>16</sup> Vor Schande sollen alle schauern, die zu mir sagen: „Dir geschieht recht.“
- <sup>17</sup> Alle, die dich suchen, frohlocken; sie mögen sich freuen in dir. Die dein Heil lieben, sollen immer sagen: Groß ist Gott, der Herr.
- <sup>18</sup> Ich bin arm und gebeugt; der Herr aber sorgt für mich. Meine Hilfe und mein Retter bist du. Mein Gott, säume doch nicht!

Gottes wunderbares Retten aus *Grube, Schlamm* und *Morast* (Vers 3) verlangt nach einer Antwort. Dabei verleiht Gott selbst die Fähigkeit dazu, indem Er ein neues Lied in den Mund des Betenden legt. Der Lobpreis Gottes als Anerkennung für die Rettung in der Not dient zugleich als Bekenntnis und Zeugnis inmitten der Gemeinde der Gläubigen, damit diese ihrerseits *in Ehrfurcht ihr Haupt neigen und ihr Vertrauen auf den Herrn setzen* (Vers 4). So heißt es in einer Präfation für die Wochentage, die der Priester in der heiligen Messe am Beginn des eucharistischen Hochgebets spricht: „In Wahrheit ist es würdig und recht, dir, allmächtiger Vater, zu danken und deine Größe zu preisen. Du bedarfst nicht unseres Lobes, es ist ein Geschenk deiner Gnade, dass wir dir danken. Unser Lobpreis kann deine Größe nicht mehren, doch uns bringt er Segen und Heil durch unseren Herrn Jesus Christus.“

In Vers 5 preist der Psalmist dann nochmals all jene *selig* – so die wörtliche Übersetzung –, *die ihr Vertrauen auf den Herrn setzen*. Diese alttestamentliche Seligpreisung bringt zum Ausdruck, was Jesus in Seiner Bergpredigt verkündigte: *Selig die Armen im Geiste, denn ihnen gehört das Himmelreich* (Mt 5,3). Der Arme im Geiste setzt sein Vertrauen in Demut allein auf den himmlischen Vater und weiß, dass Gott in Güte und Liebe sorgt.

*Die zahlreichen Wunder* an den Menschen und *Gottes Pläne* des Heils (vgl. Jer 29,11) rufen im Psalmisten aber nicht nur eine Hal-

tung des Dankes und des Lobpreises hervor (Vers 6). Der Herr hat ihm auch *das Gehör eingepflanzt*, oder wörtlich: *Ohren gegraben* (Vers 7), „was diesen befähigt, das in der Schriftrolle Geschriebene aufzunehmen und zu tun, woran Gott Wohlgefallen hat (Vers 8f). Das erfüllt den Beter mit Freude und übertrifft Opfer, von denen in Vers 7 die vier wichtigsten Formen genannt sind.“<sup>1</sup> Die Feststellung des Beters, dass Gott *kein Gefallen an Schlacht- und Speiseopfer hat, und weder Brand- noch Sündopfer verlangt* (Vers 7), erinnert an die Opferkritik der Propheten (Am 5,21-24; Jes 1,11-15; Jer 7; etc.). Allerdings bezog sich diese Kritik der Propheten nicht auf den Opferdienst als solchen, sondern auf die sich hinter dem Opferdienst verborgene Unbußfertigkeit und Heuchelei: Tempelbesuch und noch so viele Opfer nützen nichts, wenn nicht die geringste Bereitschaft zur Anbetung und zum Dank Gott gegenüber besteht, noch die echte Bereitschaft zur Umkehr zu einem Leben nach Seinem Willen, das heißt nach Seinen Geboten.

Die Befreiung (Vers 3) aus der Not und dem Dunkel (der Sünde?) schenkt wieder festen Boden unter den Füßen. „Sie drängt zum Erzählen und Bezeugen des Erlebten und will andere von Gottes Güte und Treue anstecken.“<sup>2</sup> Ja mehr noch, sie drängt zur Hingabe an Gott durch das Tun Seines geoffenbarten Willens. Jesus gab uns darin ein Beispiel, wenn Er von sich selbst sagt: *Meine Speise ist es, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat, und sein Werk zu Ende zu führen* (Joh 4,34). Im Hebräerbrief werden die Verse Ps 40,7-8 in leicht abgeänderter Version<sup>3</sup> ebenfalls direkt auf Christus bezogen: *Darum spricht Christus bei seinem Eintritt in die Welt: Schlacht- und Speiseopfer hast du nicht gefordert, doch einen Leib hast du mir geschaffen; an Brand- und Sündopfern hast du kein Gefallen. Da sagte ich: Ja, ich komme – so steht es über mich in der Schriftrolle –, um deinen Willen, Gott, zu tun* (Hebr 10,5-7). Dieses Gebet zitiert Christus – so der Hebräerbrief – bei Seinem Kommen in die Welt. Somit wird Sein ganzes irdisches Leben bis zum Tod am Kreuz als eine in Gehorsam und Liebe vollzogene Hingabe an den himmlischen Vater gedeutet. Der Versuch jedes Christen und jeder Christin, Psalm 40

im eigenen Leben umzusetzen, wird somit zur *Imitatio Christi*, zur *Nachahmung Christi*.

In dieser freudigen, das ganze Leben umfassenden Haltung der Hingabe an Gottes Willen kann der Psalmist nun ab Vers 10 die frohe Botschaft der *Gerechtigkeit Gottes* verkünden; in den Versen 10-12 überschlägt er sich geradezu mit dem Nennen der göttlichen Eigenschaften und Handlungen: Gerechtigkeit, Treue und Hilfe, Huld und Wahrheit sowie Erbarmen.<sup>4</sup> Darin wird erneut sichtbar, was er schon in Vers 6 erkannte: *Herr, mein Gott, nichts kommt dir gleich!*

Die abschließenden Verse 14-18 stehen einerseits Psalm 70 sehr nahe (bis auf geringfügige Änderungen) und andererseits in einem inneren Zusammenhang zum ersten Teil von Psalm 40. Diese erneute intensive Schilderung der Not, der scheinbar plötzliche „Stimmungswandel“ im letzten Teil dieses Psalms, kann überraschend wirken. Doch soll durch diesen bewussten Aufbau des Psalms unter Umständen deutlich werden, dass der Lobpreis Gottes und die Erinnerung an Seine bisherigen Heilstaten (Verse 2-12) das Vertrauen und die Hoffnung auf das rettende Eingreifen Gottes im „Hier und Heute“ stärken.

So kann der Beter trotz der zahllosen Leiden und der vielen Sünden, die ihn umfängen und bedrängen, gläubig bekennen und beten: *Groß ist Gott, der Herr. Ich bin arm und gebeugt; der Herr aber sorgt für mich. Meine Hilfe und mein Retter bist du. Mein Gott, säume doch nicht!* (Vers 17f).

<sup>1</sup> G. Fischer, Theologien des Alten Testaments, NSK-AT 31, Stuttgart 2012, S. 226.

<sup>2</sup> B. Weber, Werkbuch Psalmen I. Die Psalmen 1 bis 72, Stuttgart-Berlin-Köln 2001, S. 193.

<sup>3</sup> Es wird hier die Septuagintaversion von Psalm 40 zitiert. Statt *Ohren grubst du mir* heißt es da: *Einen Leib hast du mir bereitet*.

<sup>4</sup> Vgl. G. Fischer, Theologien des Alten Testaments, S. 226.